

Wildbader Tagblatt

(Enzthalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enzthal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizelle oder deren
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. : Reklame-
zelle RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 112

Gericht 179

Wildbad, Montag, den 15. Mai 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Reichsfinanzminister Hermes ist nach Paris abgereist.

Der österreichische Finanzminister wurde ermächtigt, zur
Deckung des Staatsfehlers 120 Milliarden Kronen durch
„Kreditoperationen“ zu beschaffen.

Die französische Abordnung in Genua wird sich an der
Beantwortung der letzten Note der Sowjetvertreter nicht be-
teiligen.

Das griechische Kabinett Gounaris ist zurückgetreten.

Wieder ein Stück der Wahrheit näher

Am 11. Mai ist vor einem Schöffengericht in Mün-
chen ein Urteil gefällt worden; dessen ungeheure Be-
deutung geht, wo alle Welt nach Genua schaut, nicht
vollständig erfasst wird. Wir meinen den Prozeß
Fechenbach.

Freigesprochen wurden die Schriftleiter Cos-
mann („Süddeutsche Monatshefte“), Emanuel
Müller („Münchener Neueste Nachrichten“) und
Oskar Huber („Bayrischer Kurier“), während der
Privatkläger Fechenbach die Kosten des Verfahrens
gegen diese drei freigesprochenen Angeklagten zu tra-
gen hat. Nur Dr. Udeimayer („Das bayrische Va-
terland“) wurde zu einer Geldbuße von 500 M ver-
urteilt, weil das Bericht bei ihm „die Absicht einer Be-
leidigung“ annehmen zu müssen glaubte.

Und nun, um was handelte es sich? Fechenbach war
seinerzeit Sekretär des bayrischen Ministerpräsidenten
Kurt Eisner, der am 18. November 1918, also 10
Tage nach Ausbruch der bayrischen Revolution, den
wichtigen angeblichen Verhörsprotokoll, in Wahrheit
Schön'schen Gesandtschaftsbericht vom 18. Juli 1914
ohne Wissen und Wollen der Berliner Volksbeauf-
tragten veröffentlicht hatte, und zwar derartig ver-
fälscht, daß gerade die Hauptstellen unterdrückt wur-
den. Diese betrafen die dringende Mahnung der Ber-
liner Reichsregierung von 1914, daß Wien den Streit-
fall wegen des Mordes von Serajewo auf Serbien be-
schränken und jede Mobilmachung unterlas-
sen solle. Durch die absichtliche Weglassung dieser
wichtigsten Stelle hat Eisner den Sinn der Berliner An-
weisung ins Gegenteil verkehrt. Der so gefälschte Be-
richt wurde sofort von der feindl. Presse gegen Deutsch-
land ausgeschlachtet. Die Reichsregierung protestierte
gegen die Fälschung. Der Reichszentraler a. D. Beth-
mann-Hollweg ebenfalls. Half alles nichts. Die
in Paris eingesetzte „Kommission für die Feststellung
der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges und
die aufzunehmende Sühne“ verwendete ihn in ihrem
Bericht vom 29. März 1919. Daraus wurde der
Schuldspruch des Ultimatums vom 16. Juli
1919 hergestellt. Und dieser Spruch fand seinen Aus-
druck im Artikel 231, dem Angelpunkt des gan-
zen Versailler Vertrags.

Keine Ursachen — große Wirkungen. Wiederholt
kämpften die „Süddeutschen Monatshefte“ und die
„Münchener Neuesten Nachrichten“ gegen diese Fäl-
schung an. Letzten Sommer veröffentlichten diese und
andere Blätter nicht nur das unverfälschte Schön'sche
Aktentstück, sondern noch weitere, bis dahin unveröffent-
lichte Dokumente. Namentlich war es Dr. Durr,
bayrischer Archivar und Landtagsabgeordneter,
der schonungslos diese Fälschungen Eisners enthüllte.
Ganz besonders belastend ist ein Telegramm,
das der Deutschamerikaner D. Herron am 17. Nov.
1919 an Boffe und Eisner gerichtet hat und in welchem
es heißt:

„Vor allem rate ich Ihnen dringend, möglichst
viele deutsche Statten zu überzeugen, Ihrer Führung
zu folgen. Zweiteils die ersten Schritte zu einem
vollen und offenen Bekenntnis der
Schuld und Untaten der deutschen Re-
gierung am Anfang des Krieges und an
den Grausamkeiten der Kriegsführung zu unterneh-
men. Die moralische Wirkung einer solchen Hand-
lung wäre gewaltig und entscheidend.“

Leider Gottes gab es auch andere derartige Dunkel-
männer, die Eisner in seinem landesverräterischen Vor-
haben bestärkten. So der damalige bayrische „Finanz-
minister“ Jaffé, weiterhin der bekannte Sozialisten-
führer Karl Rautskn, der die Kriegsdokumente

herausgab und allerdings später gegenteiliger Meinung
wurde; dann Dr. Mätle, Eisners Geschäftsführer in
Berlin, und nicht zu vergessen: Bayerns Gesandter in
der Schweiz, Professor Friedrich Wilhelm Förster.
Von Maximilian Harden, dem Herausgeber
der „Zukunft“, ganz zu schweigen. —

Kurt Eisner war diesen schlimmen Einflüsterungen
um so zugänglicher, als es ihm auf solche Weise ge-
lingen konnte, Bayern vom Reich los zu trennen. Und
wenn es nicht so weit kam, so verdankt man das, was
hier zu ihrer Ehre gesagt sein muß, dem männlichen
Widerstand der damaligen sozialistischen Reichsregie-
rung, die an der geschlossenen Reichseinheit zäh-
f. hielt.

Was nun den Prozeß selbst betrifft, so hatte Fe-
chenbach einen sehr schweren Stand. Alles, was er
zu seiner Rechtfertigung vorbrachte: einen angeblichen
Brief an Eisner, der beweisen sollte, daß die deutsche
Reichsregierung den Inhalt des österreichischen Ulti-
matums an Serbien lange zuvor genau gekannt habe,
das Vorbringen, als sei Eisner der Tragweite seiner
„Bearbeitung“ nicht bewußt gewesen, der Hinweis auf
Bismarck, der 1870 die Enser Depeche „gefälscht“ hätte,
ohne daß dies ihm als landesverräterische Fälschung
angerechnet worden sei — alles dies war so schwach,
daß die Verteidigung, und besonders die beiden Sach-
verständigen, Professor Caro-Halle und Dr. Fried-
rich Thimme, ein leichtes Spiel hatten. Ja, Fe-
chenbach wurde so sehr in die Enge getrieben, daß er
sich zu dem Bekenntnis überreden mußte:

„Ich bin überzeugt, daß, wenn Eisner die deut-
schen Akten noch erlebt hätte, die nach seinem Tode
veröffentlicht wurden, er seine Auffassung über die
Alleinschuld Deutschlands am Kriege höchstwahrscheinlich
geändert hätte, und ich für meine Person
erkläre, daß ich die Auffassung von unserer Allein-
schuld am Kriege nicht mehr habe.“

Wir gehen noch einen Schritt weiter. Es handelt
sich nicht bloß um die Frage der „Alleinschuld“ — sie
existiert überhaupt für keinen Deutschen —, es han-
delt sich um die „Schuld“ überhaupt, um die Schuld
im rechtlichen und moralischen Sinne. Auch die müssen
wir ablehnen. Das hier auszuführen, fehlt der Raum.

Aber auch der erstere Fall genügt, um den Ver-
sailler Vertrag rechtlich aus den Fugen
zu heben. Und das ist durch den Prozeß Fechen-
bach geschehen. Dabei berufen wir uns auf keinen Ge-
ringeren als Poincaré. Der schrieb am 27. Dez.
1920 im „Temps“:

„Was in den Augen der ganzen Menschheit die
französische Forderung rechtfertigt, das ist nicht der
Ausgang der Feindseligkeiten, sondern allein der
Ausgangspunkt des Krieges... Wenn tatsächlich nicht
die Mittelmächte es sind, die den Krieg hervorge-
rufen haben, warum sollten sie dazu ver-
urteilt sein, dessen Schulden zu bezah-
len? Eine geteilte Verantwortlichkeit, schließt sie nicht
immer mit Fug und Recht die Teilung der Kosten
in sich? Man teile also die Kosten, wenn Deutschland
Entschuldigungen hat!“ W. H.

Der Meisterfälscher

Epion Anspach und die Entente

Aus Vervin wird uns geschrieben:
Der Treppennuß der Weltgeschichte kreibt wunderliche
Wälen. Seit Jahr und Tag wird die deutsche Regierung
von Ententenern bombardiert, in denen ihr Verfehlungen
gegen den Versailler Vertrag, Mobilmachungsgelüste, Ver-
heimlichungen militärischer oder wirtschaftlicher Art vor-
geworfen werden. Seit Jahr und Tag bemühen sich unsere
Vertreter, den Unsin in dieser Anschuldigungen nachzuwei-
sen. Und jetzt erst stellt sich heraus, daß das Anklamemate-
rial der Verbündeten zum allergrößten Teil auf den Fäl-
schungen eines einzigen Spionage-Hochstaplers
beruht. Dieser Fälscher heißt Erich Anspach. Er ist der
jüngste Sohn eines wegen Trunksucht und sittlicher Ver-
fehlungen aus dem Amt entlassenen westfälischen Pfarrers.
Also vielleicht schon von Haus aus feilsch belastet. Mit
12 Jahren brennt der Junge nach Brasilien durch, kehrt zu-
rück, besucht das Gymnasium bis zum Einschulung, macht
den Krieg mit, wird verwundet, und erweist in der Nähe
des Lazarets eine gewisse kriegsfeindliche Begabung von
sehr gefährlicher Sorte: Er übt sich im Fälschen von Vond-
schreiben, Abiturientenzeugnissen, Examina und Dokto-
raten. Er selbst wird De utis gar, angeblich von einer boi-

schweizerischen Universität durch Vermittlung des Berliner
Sowjetvertreter Viktor Kopp peinlichen Angebens.

Der kaum zwanzigjährige Anspach hatte mündlich auch
eine politische Laufbahn begonnen: Beteiligung an der Re-
volution, Eintritt in eine kommunistische Organisation, Ver-
haftung wegen Landesverrats, Irrenanstalt, dann ein Re-
daktionsstuhl in der unabhängigen „Freiheit“, endlich, wie
das unsere wogende Zeit nun einmal soweit mit sich bringt,
Verbindung mit Behörden, wobei man sich den Anschein
geben kann, etwas zu sein. Dr. jur. Erich Anspach nannte
sich jetzt Ministerial-Assessor und verlegte sich aufs Fäl-
schen von Spionage-Berichten. In der Finischen Gesand-
schaft, wo sein Schwager angestellt ist und wohnt, fand er
ein stilles Asyl, wo er ungehindert mit Gummistempeln und
erfundener Amtsbrieftbogen konterrieren konnte. Niemand
wollte dort eine Anbahnung gehabt haben von der politischen
Gliffabrik, die der junge Anspach betrieb.

Er erfindet nun zahllose Berichte und Geheimschriften
von allen möglichen Ministerien, Militärbehörden und
Amtsstellen, die er durch Bestechung oder Entwendung er-
halten haben wollte, und aus denen allerhand trübe Ma-
chenenschaften der angeblichen deutschen Nachpolitik und
Widerpenstigkeit hervorgehen. Es verrät bei aller geistigen
und moralischen Verkommenheit auch ein gewisses Talent,
wenn er ganze Kabinettsitzungen der deutschen Reichsregie-
rung mit langen Reden Eberts, Wirths und Rathenau's
erfand und seinen Abnehmern, den Ententekommissionen
und dem polnischen Konsulat in Berlin, lieferte. Kein
Wort von diesen Phantastien war wahr. Anspach übertrieb
und log auch nicht wegen des köstlichen
Jubastobns, sondern aus Uebereiferung und in einem
furchtlichen Raufch von Größenwahn. Verriet er sich doch
schließlich selbst bei einer Fälschung in einem Weinstaurant
als Fälscher der Geschichte des Deutschen Reichs. Das
Krankhafte quakte ihm aus allen Knochen.

Sollten die Abnehmer seiner eigenhändigen Geheim-
berichte nichts gemerkt haben? Diese Frage führt auf einen
sehr ersten Punkt unserer politischen Abber-
geschichte. Die Berichte des Herrn Ministerial-Assessors
Dr. Anspach waren nämlich so ungenau in ihren
Erfundungen, so lächerlich in ihren Behauptungen, so leicht
auf ihre Unechtheit nachzuprüfen, daß der Verdacht berech-
tigt ist: Die Abnehmer wußten um die Fäl-
schung! Sie wollten nicht nachprüfen. Sie waren nicht
guten Glaubens, als sie ihre Drangsalierungen Deutschlands
auf dieser Agentenarbeit aufbauten. Die Fälschungen des
bayerischen Revolutionsdiktators Eisner haben zum
Schuldbekenntnis Deutschlands im Versailler Vertrage ge-
führt. Die Fälschungen dieses Hochstaplers Anspach haben
ein anderes getan. Sie haben mitgeholfen, die politische
Lage Deutschlands künstlich zu verschleiern. In beiden
Fällen waren die tolen Verleumdungen den Siegern, was
man sagt, ein gefundenes Fressen. Sie haben nicht den
Finger gerührt, die Fälschungen aufzudecken.

In der deutschen Diplomatie liegt es nun, die Entlar-
rung durchzuführen. Nämlich im Münchener Fechenbach-
prozeß haben die politischen Behörden mit ihrer Zurück-
haltung und ihren Ausfageverboten kein Meisterstück ge-
leistet. Im Prozeß gegen den Abenteuerer Anspach muß
aber endlich etwas Aufklärendes geschehen, sonst bleibt die
Lüge Siegerin und die Sieger lügen weiter.

Die Verteilung des Erdöls

Zwischen der englisch-holländischen Erdölgesellschaft und
der amerikanischen Standard-Oil-Gesellschaft ist ein Abkom-
men getroffen worden, daß die Erdölfelder des Kaufasien-
gebiets und in Mesopotamien zwischen den beiden Gesell-
schaften je hälftig geteilt werden. Zusammen mit ihrem
sonstigen Besitz in den Vereinigten Staaten, Mexiko, Persien
und Rumänien besitzen diese Gesellschaften nun den wert-
vollsten Teil aller Quellen der Erde und beherrschen damit
den Weltmarkt vollständig. Die amerikanische Gesellschaft
teilt weiter mit, daß sie sofort nach dem Ausbruch des Kriegs
mit der Nobel-Gesellschaft Verhandlungen über den Ankauf
von deren Erdölquellen in Russland mit dem Erfolg ange-
knüpft habe, daß bis 1920 die Hälfte dieser Anlagen in ge-
meinsamen Besitz überführt worden sei.

Diese Angaben sind außerordentlich interessant, denn sie
lüften ein wenig den Schleier von dem Rätsel des Welt-
kriegs. Die Vereinigten Staaten und die Kreatur der Hoch-
finanz, Wilson, sind am Verlauf des Kriegs zwecks „Ab-
lösung der Erdölfrage“ interessiert gewesen, und sehr wahr-
scheinlich hat auch bei dem englischen Bestreben, den deutschen
Handelswettbewerb zu vernichten, die Sicherung des reichen
Erdölgebiets in Mesopotamien, also auf türkischem Boden,
eine viel größere Rolle gespielt, als man bisher gemeinlich
gewußt hat. Die Hochfinanz Englands glaubte die Beab-
sichtigte Inbesitznahme dieser Erdölquellen, auf die sie neben
denjenigen in Persien längst ein Auge geworfen hatte, durch
die deutsche Bagdadbahn bedroht, und vielleicht wäre bei den
freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich
und der Türkei die Ausbeutung dieser unermesslichen Bodent-

Streik in Hamburg?

Hamburg, 14. Mai. Die Hafenarbeiter haben mit 4200 gegen 2500 Stimmen den Lohnsicherungsanspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt. Ein Streik ist nicht unwahrscheinlich.

Einigung auf der Konferenz?

Genua, 14. Mai. Gestern nachmittag hatten Lloyd George und Barthou eine zweistündige Unterredung. Im Anschluß daran wurde von 6 bis 8 Uhr eine Sitzung des Unterausschusses der ersten (politischen) Kommission abgehalten, in der besonders die Vertreter der andern Mächte Gelegenheit erhielten, ihre Auffassung darzulegen. Lloyd George und Barthou erklärten beide, es sei bei ihrer Unterredung ein guter Fortschritt in Richtung der Einigung erzielt worden. Heute findet eine Beratung der einladenden Mächte statt, am Montag wird der Unterausschuß wieder zusammentreten.

Man glaubt, daß der Sachverständigenausschuß der russischen Angelegenheit von den Verbandsregierungen ernannt und daß die Vereinigten Staaten dazu eingeladen werden. Russen sollen nur, wo nötig, zur Auskunftserteilung gehört werden.

Finanzielle Beteiligung Schwedens am Wiederaufbau.

Stockholm, 14. Mai. Dem schwedischen Reichstag ging eine Vorlage zu, in der die Regierung verlangt, Schweden solle sich mit einem Betrag bis zu 9 Millionen Kronen an der Arbeit zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas beteiligen.

Paris, 14. Mai. König Georg ist nach London zurückgekehrt.

Stuttgart, 13. Mai. Ein Drohbrief. Der Leiter eines württembergischen Werks der Metallindustrie erhielt lt. „Schwäb. Merkur“ einen Drohbrief, in dem es u. a. heißt: Sollte der Streik bis 18. Mai nicht geschlichtet sein, so muß Sie der Geheimbund der Jehn als Schädling an der Menschheit betrachten und werden wir dafür sorgen, daß Sie so schnell wie möglich aus der menschlichen Gesellschaft beseitigt werden.

ep. Beiträge aus der Evang. Studienhilfe. Gesuche um Beihilfe aus der Evang. Studienhilfe sind für das am 1. Mai d. J. begonnene Studienjahr alsbald bei dem württ. Konsistorium einzureichen. Auch für Schüler, die die Beihilfe wiederholt empfangen sollen, ist eine Eingabe zu machen. In erster Linie kommen in Betracht Schüler, die behufs Vorbereitung auf das Vordereamen eine humanistische Schule besuchen, die sich nicht am Wohnort ihrer Eltern befindet. Doch können auch sonst Beihilfen gewährt werden, wie zur Bücherbeschaffung, besonderen Schulung, z. B. bei Anstaltswechsel usw., wenn die Fortsetzung der Studien andernfalls gefährdet wäre.

ep. Für die nockleidenden evang. Deutsch-Russen ist aus

den evang. Kirchengemeinden Württembergs bei der Oberkirchenbehörde nach einer Mitteilung derselben in ihrem neuesten Amtsblatt bisher der Betrag von 599 875 M. zusammengekommen. Weitere Gaben sind angesichts der furchtbaren Notlage der deutsch-russischen Stammesgenossen dringend erbeten.

Der letzte württembergische Kriegsgefangene, Christoph Hohlf von Hof Dike bei Stammheim O. L. Calw ist von der französischen Regierung „begnadigt“ worden und wird in den nächsten Tagen in seine Heimat zurückkehren.

Raucher und Nichtraucher auf der Eisenbahn. Wie der „D. Tagesztg.“ geschrieben wird, hat die Eisenbahnverwaltung seit 1. April die Bestimmung getroffen, daß jeder, der rauchend in einem Zugsteig, der nicht ausdrücklich für Raucher freigegeben ist, betreten wird, eine Strafe von 20 Mk. zu erlegen hat. In den verbotenen Räumen gehört auch der offene Seitengang der Schnellzugswagen. Für die Beibehaltung der Geldstrafe soll der Bahnschaffner eine Belohnung von 2 Mark in jedem Fall erhalten. — Ist das auch in Süddeutschland so?

Karlsruhe, 14. Mai. Im Jahr 1921 wurden in Baden über 80 Eisen- und Metallgießereien, davon die Hälfte kleine Betriebe, gezählt. Keine Eisengießereien gab es nur 16. Die bedeutendste befindet sich in Karlsruhe; ein Mannheimer Betrieb beschäftigt über 800 Arbeiter.

Badische Stipendien. Im Amtsblatt des badischen Kultusministeriums werden die Bedingungen für die Vergabe der Staatsstipendien bis 1. April 1923 bekannt gemacht.

Villingen, 14. Mai. Der diesjährige Landesparteitag des Zentrums soll an einem Sonntag anfangs September hier stattfinden. Der Hauptaufschuß tritt am Tag vorher in Donaueschingen zusammen.

Gottmadingen, 14. Mai. Hier findet am 28. Mai d. J. das 13. Hegau-Rußl-Fest statt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Es nehmen 17 Verbandkapellen an dem veranstalteten Wettspielen teil.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Mai 289,75-Mark.

Die Lenkungsindizes des Monats April ist gegenüber dem März um 17 Prozent, für Inlandsware um 19 Prozent gestiegen.

Der Tarif der Zwangsanleihe, der bekanntlich Vermögen bis 100 000 M. freiläßt, beträgt für die ersten 250 000 M. 2 v. H., für die nächsten 250 000 M. 4 v. H. und steigt dann weiter bis auf 10 v. H. Die Tilgung, für die 1/2 v. H. vom Nennwert vorgegeben ist, soll entweder durch Rückkauf zum Börsenkurs oder Auslösung zum Nennwert erfolgen. Die Beilehung der Anleihe bleibt dem freien Markt überlassen. Eine gesetzliche Verpflichtung der Reichsbank zur Beilehung ist nicht vorgesehen, weil sie ein Fortschreiten der Notenausgabe herbeiführen würde.

Weitere Ermäßigung des Mehlpriees. Die Süddeutsche Mählvereinerung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 auf 210 M für 100 Kilo mit Sach ab Mühle ermäßigt.

Seibenberg, 14. Mai. Die Redaktionsfabrik ist derzeit sehr lebhaft. Salzabwärts wird namentlich Salz und Holz in die

rhänischen Industriegebiete abgeführt. Auch auf dem Oberrhein III bei günstigem Wasserstand der Verkehr bedeutend. — Die Personenbeförderung zwischen Heilbronn und Heidelberg wird am 25. Mai eröffnet; sie bleibt beschränkt auf Sonn- und Feiertage.

München, 14. Mai. Die diesjährige Tagung des bayerischen Fleischerverbands verlangte die Einschränkung der Viehansuhr aus Bayern, Fernhaltung der nichtbayerischen Viehhändler, Nachprüfung der ausgestellten Viehhandelskarten und Beseitigung des Lebendgewichtshandels für Schlachtvieh auch auf den Hauptmärkten.

Zellulose aus Maiskengeln. Ein ungarischer Universitätsprofessor in Budapest soll ein Verfahren entdeckt haben, nach dem aus Maiskengeln 40 v. H. Zellulose für die Papierherstellung, ferner 40 v. H. Syrup zur Viehfütterung und 2 v. H. Kunstbänder gewonnen werden können.

Keine Ausstellung in Moskau. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Wälder, in Wälder werde eine deutsche Industrieausstellung in Moskau stattfinden. Das Fachblatt „Industrie-Kurier“ erfährt dagegen, daß zwar hierüber Verhandlungen stattfanden, daß sie aber kein Ergebnis hatten. Jedenfalls sei vor nächstem Jahr an eine solche Ausstellung nicht zu denken.

Englische Kohle. Vom 1. Mai bis 31. August d. J. ist der Bezug von englischer bezw. ausländischer Kohle außer der Ausfuhrindustrie auch für Hausbrand und Inlandsindustrie gestattet, wobei aber alle anderen Beschränkungen für die Einfuhr und den Zwischenhandel mit ausländischen Kohlen bestehen bleiben.

Abfluß der Daimlerwerke-Unterlückheim. Das Geschäftsjahr 1921, zu dessen Anfang das Aktienkapital von 100 auf 200 Millionen Mark erhöht worden ist, schließt mit einem Reingewinn von 22 570 810,17 M. (i. V. 2 653 353,45 M.) ab. Zur Verteilung vorge schlagen werden 4 v. H. auf 4 Millionen Mark Vorzugsaktien und 10 v. H. auf 100 Millionen Mark Stammaktien.

Stuttgarter Börse, 12. Mai. Ohne besondere äußere Gründe hatte die Börse heute ein freundlicheres Aussehen. An Stelle der Verkäufe der letzten Tage traten Käufe, und wie kürzlich kaum Käufer vorhanden waren, so fehlte es heute an Verkäufern, so daß die Kurse zum Teil ansehnliche Erhöhungen aufweisen konnten. Württ. Vereinsbank.

Märkte

Stuttgart, 11. Mai. Bei der städtischen Stammholzversteigerung wurden 647 000 M. erzielt, das sind rund 33 v. H. mehr als bei der Vorauktion, der das Erträgnis auf 488 000 M. beziffert hatte.

Wegingen, Viehmarkt, 12. Mai. Der letzte Viehmarkt war schwach besahren. Es wurden 24 Ochsen, 40 Kühe und 60 Stiere zum Verkauf. Die Preise hielten sich etwa auf bisheriger Höhe. Auf dem Schweinemarkt wurden 120 Milchschweine, das Stück zu 1100—1250 M. abgesetzt.

Geildorf, Schweinemarkt, 12. Mai. Dem Schweinemarkt wurden 25 Milchschweine zum Preis von 1500—1900 M. das Paar zugeführt. — Im nahen Oberjontheim waren dem Markt 171 Stück zugeführt. Zum Preis von 2200—2500 M. pro Paar wurde alles verkauft.

Munderkingen, 13. Mai. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 21 Mutterchweine, 7 Käufer- und 382 Milchschweine. Erfest wurden für Mutterchweine 6800—7200 M., für Käuferchweine 1400 bis 2100 M., für Milchschweine 900—1200 M. je ein Stück.

Königsbrunn, 13. Mai. Bei dem letzten Holzverkauf hier im Schlegel wurden unannehme Preise bezahlt. Die Holzpreise kosteten bis zu 5000 M. (Anschlag 400—500 M.).

Finanzamt Neuenbürg. Bekanntmachung, betreffend die Einkommensteuer- vorauszahlung auf 15. Mai 1922.

Nach § 42 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 20. Dezember 1922 sind am 15. Februar, 15. Mai 1922 usw. auf die Steuerschuld des Kalenderjahres 1922 Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der zuletzt festgestellten Steuerschuld zu entrichten. Der Steuerbescheid für 1920 enthält einen Hinweis nur auf das am 15. Februar 1922 zu entrichtende letzte Viertel der vorläufigen Einkommensteuer für 1921, das als erste Vorauszahlung auf die Steuerschuld des Kalenderjahres 1922 gilt.

Die nächste Vorauszahlung für 1922 wird am 15. Mai 1922 fällig und ist, da der Steuerbescheid für 1921 noch nicht in den Händen der Steuerpflichtigen ist, in Höhe eines Viertels der mit dem Steuerbescheid für 1920 angeforderten Jahres-Einkommensteuer an die Finanzklassen zu entrichten. Lohn- und Gehaltsempfänger, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen, sind von den Vorauszahlungen befreit.

Neuenbürg, den 13. Mai 1922.

Mangold.

Prima gelbe

Saat-Kartoffeln

3tr. zu Mk. 270,

treffen morgen ein und wollen Bestellungen sofort gemacht werden.

Abgabe nur gegen Barzahlung.

Romano Obieragato.

Bienenzüchter-Verein, Ortsgruppe Wildbad.

Vom Landesverein ist zur Bienensütterung per Volk 10 Pfund Auslandszucker zum Preis von 20 Mk. ohne Fracht angeboten worden.

Bestellungen hierauf sind bis spätestens 18. ds. Mts. bei Forstwart Bengert anzumelden. Der Betrag ist bei der Bestellung zu hinterlegen.

Fußballverein Wildbad

Am Dienstag, den 16. Mai, abds. 8 Uhr findet im „Hotel Maisch“ (Saal) eine außerordentliche

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung:
1. Erhöhung der Mitgliederbeiträge ab 1. Juli 1922.
2. Verschiedenes.
Regen Besuch erwartet
der Ausschuß.

Wegen außerordentlich dringenden Bedarfs unüberboten hohe Preise zahlen wir für **Perser- und Orient-Teppiche** oriental. Tür- u. Wandbehänge, Ottomanddecken, Kelims usw. gegen sofortige Bezahlung bei strengster Diskretion. Vermittlung wird honoriert. Wir sind nächster Tage dort anwesend und erbiten Eilangebote von titl. Herrschaften und Händlern an **Orienthaus Haberl, München, Rottenmannstr. 17** Telephon 54242

Bin unter **Nummer III** an das Fernsprechnet angegeschlossen **Baugeschäft Schanz.**

Wir suchen für Höfen eine Anzahl **Zigarrenmacher, Wickelmacher, Zigarrenmacherinnen und Wickelmacherinnen.** Eintritt auf 1. Juni. Solche wollen sich schriftlich an Firma Gaier & Scheidner, Zigarrenfabrik Pforzheim, wenden.

Schreibtisch gebraucht oder neu zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten unter „San“ an das Tagblatt.
Alldeutscher Verband Montag, 15. Mai abends 8 Uhr
Deutscher Abend im Gasth. „Nühler Brunnen“ Geschäftsführer! Zeidler.
„Aufstieg trotz Tod und Teufel“ Bestimmungsfreunde herzlich willkommen.
A. u. W. Schmitz Medizinisch-Drog.

Sofaumbau in Eichen f. Größe 160:100 cm Meisterprüfungsstück, ist preiswert zu verkaufen. **Wilhelmstraße 143**

Raum zur Unterbringung eines **Autos** zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 254 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Turn-Verein Wildbad Dienstag abends 8 Uhr **Turnstunde** Gleichzeitig **Turnrats-Sitzung** Vollzähliges Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Verein ehem. Soldaten und Kriegs-Teilnehmer. Unser Kamerad **Hermann Pfau** ist gestorben. Beerdigung Montag nachm. 5 Uhr. Antreten 1/2 Std. vorher am Rathaus. Vollzähliges Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Fußb.-Verein Wildbad vorein. Fußb.-u. Sportver. Heute abend **Training** 1. Athletik-Abteilg. Gleichzeitig Bekanntgabe eingegangener **Rundschreiben** Anschließend **Bewegungsspiele** Zu zahlreicher Beteiligung wird eingeladen. **Der 2. Vorstand.**